

Brave Hunde, oder?

Tipps und Tricks Deutschlands bekanntester Hundetrainer sorgt in Bad Wörishofen für einen Besucheransturm aufs Kurhaus. Dort klärt Martin Rütter auf humorvolle Art Missverständnisse zwischen Mensch und Tier

VON KARIN DONATH

Bad Wörishofen So einen Ansturm gab es im Kurhaus selten: Deutschlands wohl bekanntester Hundetrainer Martin Rütter sorgte für volles Haus und ein ziemlich junges Publikum – die freie Platzwahl für zusätzlichen Unterhaltungswert. Über zwei Stunden widmete sich Rütter dem alltäglichen Umgang mit dem Hund, Verständigungsschwierigkeiten zwischen Mensch und Hund und anderen Problemen und Problemchen.

„Ausreichende körperliche und geistige Beschäftigung ist die Grundlage für einen ausgeglichenen zufriedenen Hund“, ließ er die Zuhörer wissen. Rütters neues Programm „nachSITzen“ soll auch mit einigen falschen Vorstellungen aufräumen. So erfuhr das Publikum, dass Hunde in den ersten sechs bis acht Monaten kein Quietschspielzeug bekommen sollten. In dieser Zeit werde bei den Welpen eine Beißhemmung aufgebaut. „Wenn die jungen Hunde miteinander spielen und es wird zu ruppig, genügt ein Quietschen, und der andere Hund weiß, dass er zu weit gegangen ist.“ Durch das Quietschspielzeug verwässere man dieses Verhalten, denn das macht dem Hund ja Spaß. Unter Umständen habe man später einen Hund, der auf die eindeutigen Signale seines Artgenossen nicht reagiere und weiter zubeißt.

Paarungsbereit oder nicht? Der Lacher des Abends

Rütter spricht sich auch gegen eine voreilige Kastration aus. Stattdessen müsse man Rüden durch entsprechende Erziehung einige ihrer Privilegien entziehen, dann verändere sich auch das Verhalten. Im Übrigen zeige jeder Rüde auch nach der Kastration noch Balzverhalten. „Sie haben sich ja heute Abend auch schick gemacht und sind deshalb nicht paarungsbereit“, wendet sich Rütter an eine Dame in der ersten Reihe. Das war frech. Als die Angesprochene mit einem „doch“ konterte, tobte der Saal – und Rütter geriet tatsächlich aus dem Konzept. „Bad Wörishofen eskaliert“, bemerkte er nur. Die Saalordner mussten allerdings nicht einschreiten.

Mit viel Augenzwinkern hielt Rütter den Hundehaltern den Spiegel vor und viele dürften sich in seinen Worten wieder erkannt haben. „Ja wo isser denn?“ sei eine sehr verbreitete Ansage an den Hund, der sowieso schon vor einem sitze. Auch dass das Kommando „Platz“ meistens mit erhobener Stimme erfolge, sei nicht nachvollziehbar.



Auch zwei Hündinnen können sich gut verstehen. Dass diese Aussage von Martin Rütter stimmt, beweisen Jagdhund Frika und Mischling Cora in Bad Wörishofen.

Fotos: Karin Donath



Noch ein Rütter-Tipp: Hunde sollen Hunde sein, sie sollen beim Spaziergang auch mal machen dürfen, was sie wollen.

„Der Hund hört auch, wenn Sie flüstern.“ Für die Vermenschlichung des Hundes zeigt Rütter ein Stück weit Verständnis. Dieses endet allerdings dann, wenn sich der Mops im Dirndl auf dem Volksfest bewegt.

So humorvoll Rütters Fallbeispiele auch sind, es gibt Punkte, wo er sehr energisch wird. So sei es absolut nicht nötig, dem Hund gegenüber ständig seine Dominanz zu zeigen. Einer brauche den anderen – allein darauf komme es an. „Erzie-



Auch mal energisch sein: Martin Rütter in Aktion.

hung und Gehorsam sind zwei paar Stiefel. Ein gut erzogener Hund hat das Maximum an Freiheit“, sagt Rütter. Stachelhalsbänder nennt er „total pervers und tierschutzwidrig“, erzwungene Deckakte nennt er „praktisch eine Vergewaltigung“.

In der Pause hatten die Zuhörer Gelegenheit, Fragen an den Hundetrainer aufzuschreiben. Auf einige wenige ging Rütter auch ein, der ein oder andere Zuhörer hätte sich hier aber mehr Antworten erhofft. Man sei kein schlechter Hundehalter, wenn man seinen Hund nicht mit Leckerli belohne, Belohnung könne zum Beispiel auch mit einem Spielzeug erfolgen. Wichtig sei, dass überhaupt eine Belohnung zum richtigen Zeitpunkt erfolge. Das Hochspringen der Hunde gewöhne man diesen am besten ab, wenn man dieses Verhalten konsequent ignorierte – bei Besuchern müsse der Hund solange weggesperrt werden, bis er das neue Verhalten gelernt habe. „Generell laufen 85 Prozent der Erziehungsmaßnahmen über Ignoranz“, sagt Rütter.

Was Rütter unverschämte und respektlos nennt

Ein Riesenproblem seien frei laufende Hunde, die sich auf den eigenen, angeleiteten stürzten. „Das ist unverschämte, respektlos und ungezogene“, schimpft Rütter. Sein Rat: Dem Besitzer des freilaufenden Hundes zuzurufen, er möge seinen Hund anleinen und auf die obligatorische Frage „warum“ mit der Antwort „Mein Hund hat Flöhe“ kontern. „Sie glauben gar nicht, wie schnell die Leute ihre Hunde anleinen.“ Das Jagen von Joggern und Radfahrern könne man Hunden sehr gut abgewöhnen, sagte Rütter, allerdings nicht, wie das geht. An die Grenzen stoße man aber beim generellen Jagdtrieb im Wald. Es sei möglich, den Hund noch vor dem Durchstarten abzuhalten, doch danach habe man verloren. Wichtig sei, den Hund beim Zurückkommen nicht zu bestrafen. „Allerdings auch nicht loben, einfach anleinen und heimgehen.“

Das Entscheidende im Umgang mit Tieren

Eine Lanze brach Rütter auch für die älteren Hunde, die sich genauso veränderten wie alte Menschen. „Dem muss man Rechnung tragen. Geben Sie dem Hund eine Chance, in Würde alt zu werden.“ Für Rütter ist eines klar: Es sind oft die falschen Signale, die der Mensch aussendet und die dann zu Missverständnissen zwischen Hund und Herr führen.

Deshalb sei es entscheidend, sich mit dem Verhalten seines Tieres, das von Rasse zu Rasse unterschiedlich sein kann, auseinanderzusetzen und dem Hund mit Konsequenz zu begegnen, ohne diesen „unterzubuttern“.



Stadt will Rössle in Schlingen kaufen

Schlingen Wende im Tauziehen um das Goldene Rössle Schlingen: Die Stadt will das Gebäude kaufen. Bürgermeister Paul Gruschka (Freie Wähler) bestätigte gestern entsprechende Informationen der *Mindelheimer Zeitung*. Er will heute Abend in der Bürgerversammlung für Schlingen (20 Uhr, Jagdhof) auf das Vorhaben eingehen.

Man verhandele derzeit über einen Kaufvertrag für das Gelände, will aber nur einen Teil davon für das gewünschte Vereinshaus behalten, so Gruschka. Unterschrieben sei noch nichts. Die Stadt käme so aber mit weniger als 200.000 Euro Kaufsumme zurecht. Entscheidenden Anteil an dieser Lösung habe Stadtrat Jens Hemberger (CSU), sagte Gruschka. (m.he)

Kneippstadt kompakt

Klinik informiert über Herzrhythmusstörungen

Die Klinik Bad Wörishofen bietet heute einen Vortragsabend an. Von 18 bis 19.15 Uhr gibt es drei Vorträge: „Welche Rhythmusstörungen gibt es und wann sind sie gefährlich?“, „Volkskrankheit Vorhofflimmern“ und schließlich „Therapie mit Herzschrittmachern und Defibrillatoren“. Diesen letzten Vortrag hält der Chefarzt der Klinik, Prof. Dr. Jens Wagner, selbst. Es wird Raum für Fragen geben, der Eintritt ist frei. (m.he)

Gedenkfeier für die Verstorbenen

Die Seniorenresidenz Bad Wörishofen veranstaltet am Mittwoch, 5. November, eine Gedenkfeier für die Verstorbenen. Sie beginnt um 16 Uhr und richtet sich an Bewohner und deren Angehörige. (mz)

Glaubensgespräche zum Thema Bergpredigt

Die Pfarreiengemeinschaft Bad Wörishofen bietet am Mittwoch, 5. November, ein Referat zum Thema „Die Bergpredigt – ihre Aktualität heute“ an. Prälat Konstantin Kohler beginnt den Vortrag um 20 Uhr im Pfarrheim von St. Justina. (mz)



Der Jahrgang 1939 erinnert sich an vergangene Zeiten

Die Bad Wörishofer Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1939 kamen zu ihrem sechsten Treffen aus allen Richtungen Deutschlands angereist, um in ihrer Heimatstadt ihren besonderen Geburtstag zu feiern, den 75. Eingeladen dazu hatten Hedy Drescher, Irmgard Schlichtherle und Gustl Filser. Bei einem Mesbesuch in St. Justina hob Kurseelsorger Pater Rüdiger besonders die Lebensfreude und Zuversicht des Jahrgangs hervor. Gustl Filser begrüßte dann alle im Gasthof Adler und gab einen interessanten Rückblick über frühere und heutige Ereignisse zum Besten. Da-

bei erinnerte er auch an die damalige Schulspeisung, die ihnen als Kinder zugutekam. Das Wirgefühle kam durch gemeinsame Erinnerungen und Freundschaften bei dem lustigen Abend wieder zum Vorschein. Ein Höhepunkt waren wiederum die dargebotenen Zauberkünste von Bernhard Trommer, der alle in seinen Bann zog. Standfestigkeit bewiesen alle bei einer längeren Nacht. Künftig will man sich jedes Jahr zumindest im kleineren Kreis treffen und austauschen.

Foto: Ludwig Schuster

Vorfahrt genommen, Ohrfeige bekommen

Justiz Angeklagter fühlt sich gefährdet und nimmt die Verfolgung auf

Bad Wörishofen Weil ein anderer Autofahrer ihm die Vorfahrt genommen haben soll, ist ein 28-Jähriger derart sauer geworden, dass er ihn verfolgt und geohrfeigt hat. Der 28-Jährige wurde wegen Körperverletzung vor dem Amtsgericht Memmingen angeklagt.

Richter Nicolai Braun erzählte der Angeklagte den Vorfall so: Er sei mit seiner Freundin auf dem Weg nach Hause gewesen, als ein anderer Autofahrer zu knapp vor ihm aus einer Straße fuhr, für die Vorfahrt achten galt. „Das waren höchstens fünf Meter, ich musste stark abbremsen“, sagte der Angeklagte. Der andere Fahrer sei dann zudem langsam gefahren, obwohl es sich um eine Straße mit Tempo 80 gehandelt habe. Der Angeklagte habe versucht, zu überholen, was wegen Gegenverkehrs nicht ging.

„Er hat mich gefährdet, ich hatte Angst“, sagte der 28-Jährige. Er habe ein altes Auto ohne Airbag und ABS und schätzte die Situation vor Gericht damit als lebensgefährlich

ein. Der Angeklagte ist dem anderen Fahrer hinterhergefahren. Als dieser in Bad Wörishofen parkte, stieg der 28-Jährige aus und ging zum Wagen des anderen Fahrers. Dort habe er dessen Tür geöffnet, und gefragt „Was machst du Idiot?“. Als der Angesprochene keine Antwort gab, habe er ihm eine Ohrfeige verpasst. Dieser folgten noch mehrere, nachdem der andere Fahrer zwar versuchte, zurückzuweichen, aber nicht getroffen habe. Dennoch „tut es mir sehr leid, ich stand unter Schock“, entschuldigte sich der Angeklagte.

Am Steuer des anderen Pkw saß ein 20-jähriger Mann, der spätere Geschädigte. Er war vor Gericht davon überzeugt, dass er beim Abbiegen genug Abstand zum folgenden Auto gehabt habe, da er „die Strecke jeden Tag zum Arbeiten“ fahre. An diesem Tag war er eigenen Angaben

nach auf dem Weg zum Arzt und habe nicht bemerkt, dass der Angeklagte ihn verfolgte. „Und plötzlich hat er mir eine geschmeuert.“ Weil er nicht fit war, habe er sich auch auf die Ohrfeigen nicht wehren können. Folge der Schläge waren eine Schwellung des Jochbeins und Kopfschmerzen. Aber mit einem Foto des Kennzeichens des Angeklagten sei er zur Polizei gegangen, weil „das ja nicht sein muss“.

Nachdem Richter Braun sich beide Versionen über den Vorfall angehört hatte, schlug er vor, das Verfahren gegen die Zahlung eines Schmerzensgeldes einzustellen. Auch weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist. Der Geschädigte wollte aber kein Geld. „Ich verdiene genug, ich brauche das nicht“, wehrte er sowohl die Fahrtkosten als auch das Schmerzensgeld ab. Ihm sei es nur darum gegangen, dass so ein Verhalten nicht sein müsse. Aus diesem Grund gehen die 600 Euro, die der Angeklagte zahlen muss, an die Staatskasse. (cao)

Vor Gericht

